



## Sehr geehrte St. Peterinnen! Sehr geehrte St. Peterer!

Ich hoffe, das Jahr 2010 hat für Sie positiv begonnen. Uns erwarten heuer einige Jubiläen:

900 Jahre St. Johann, 800 Jahre Markt St. Peter, 140 Jahre Marktfeuerwehr, 135 Jahre Musikverein St. Peter. Außerdem wird der Kindergarten im Markt und das Vereinszentrum in Kürnberg eröffnet. Das sind erfreulich Feiern, zu denen ich Sie schon jetzt sehr herzlich einlade. Einige werden sicher noch dazukommen.

Anlässlich dieser Jubiläen haben sich einige Personen zusammengefunden und beschäftigen sich mit der jüngeren und älteren Geschichte. Aus dieser Arbeit sollen immer wieder Beiträge entstehen, die verschiedenste Themen, St. Peter mit all unseren Katastralgemeinden betreffend, behandeln.

Wenn Sie Ideen oder Beiträge haben, die ebenfalls allgemein zugänglich gemacht werden sollen, bitte ich Sie, sich auf der Gemeinde zu melden.

Haben Sie Interesse, an diesem Arbeitskreis mitzuarbeiten, rufen Sie auf der Gemeinde an, wir freuen uns!

Allen, die bisher mitgearbeitet haben, danke ich für ihre Arbeit, das sind:

Mag. Daniel Brandstetter, Dir. Erich Greiner, Ing. Thomas Gnedt, OSR Alois Schmutzer, Herbert Pauli

Gerhard Dorfer, OSR Ernstine Grünmann, Lambert Jelinek, Anita Kaiser, Jakob Maurer, Mag. Helmut Schaumberger, Dr. Dagmar Schneider, Mag. Susanne Slattery, Bgm. OSR Gerhard Wieser, Dipl. Päd. Franz Zemanek

Noch ein Hinweis:

Am Gemeindeamt ist eine Sammelmappe für die Beiträge, die dem Laufer beigelegt sind, zum Preis von € 7,00 erhältlich.

Gerhard Wieser, BGM



*Bürgermeister Gerhard Wieser und Mag. Daniel Brandstetter präsentieren die Sammelmappe „St. Peterer Geschichte(n)“ (Foto: Hummer)*



## St. Peterer Geschichte(n)

Die Marktgemeinde St. Peter/Au begeht im Jahr 2010 ihr 800-Jahr-Jubiläum. Im Jahr 1210 erfolgte die erstmalige Erwähnung des Namens in einer Urkunde, die im Stiftsarchiv Seitenstetten aufbewahrt wird. Weiter begeht die Katastralgemeinde St. Johann ihr 900-Jahr-Jubiläum. Bereits 2008 beging man in St. Michael/Bruckbach das 500-jährige Kirchweihjubiläum. Außerdem wurde 2009 das Carl Zeller-Museum ins Schloss übersiedelt und dabei der Archivbestand der Gemeinde gesichtet und fachgerecht gelagert.



Aufgrund dieser freudigen Ereignisse wurde im Jahr 2009 ein Arbeitskreis gegründet, der sich der Geschichte(n) der Großgemeinde annehmen sollte. Damit wertvolles Wissen nicht verloren geht, entschied sich dieser Arbeitskreis zur Erstellung von heimatkundlichen Beilagen zum Gemeinde-Info-Blatt, die in einer eigens dafür erstellten Mappe gesammelt werden können. Beiträge zur Ortsgeschichte, Erzählungen, Anekdoten und vieles mehr werden somit regelmäßig in kleinen Einheiten kostenlos nach Hause geliefert.

Für die Zukunft hat sich diese Arbeitsgemeinschaft, der ca. zehn Personen angehören, vorgenommen historisches Material über die Großgemeinde zu sammeln und in einem zentralen Gemeindearchiv aufzubewahren.

Es ergeht daher an alle Gemeindeglieder die eindringliche Bitte, nichts wegzuworfen, sondern dem Gemeindearchiv zu übergeben. Folgendes wird gesammelt:

- alte Bilder von Personen, Geschäftsleuten, Wirten, Lehrern, Ärzten, ...
- alte Gruppenbilder von Vereinen und Gruppierungen, Institutionen, ...
- alte Kindergarten-, Schul- und Erstkommunionfotos
- alte Fotos und Ansichtskarten von St. Peter, St. Johann, St. Michael, Kürnbach, Hohenreith und Umgebung
- alte Bücher, Schriften, Aufzeichnungen, Kriegserinnerungen, die hiesige Bürger verfasst haben
- alte Dokumente, Verträge, Urkunden, Auszeichnungen, Dankesschreiben, Orden, Geldschein, Zeugnisse von St. Peterer Bürgern
- Familienchroniken, Stammbäume, Tagebücher, persönliche Aufzeichnungen, Briefe, Postkarten, ...
- alte Hochzeitsbilder, Totenbilder, Geburtsurkunden, Sterbeurkunden, ...
- alte Bilder von ihrem Haus, von öffentlichen Einrichtungen in der Gemeinde, von Veranstaltungen (Kirtag, Aufmärsche, Jubiläen, ...)

Wir freuen uns, falls Sie dem Gemeindearchiv Originale als Leihgabe zur Verfügung stellen könnten. Wenn Sie jedoch die Originale selbst aufbewahren möchten, so werden für das Archiv Kopien angefertigt. Sie erhalten ihre Unterlagen umgehend und vollständig wieder zurück.

Sie können entweder selbst ihr Material zum Gemeindeamt bringen oder sie werden von einem Mitarbeiter des Arbeitskreises besucht.

Mag. Daniel Brandstetter



## St. Peter in der Au – Vom Marktflecken zur Großgemeinde

Mag. Daniel Brandstetter

### Lage und Infrastruktur

Die Großgemeinde St. Peter/Au präsentiert sich heute als florierende Gemeinde im Südwesten des Bezirkes Amstetten, die ihren Bewohnern viel zu bieten hat. Der „zentrale“ Ort weist eine vielfältige Wirtschaftsstruktur mit einer breiten Palette an kleinen und größeren Gewerbe- und Industriebetrieben auf. Zu den öffentlichen Einrichtungen zählt das Notariat, mehrere Rechtsanwältinnen, die Straßenmeisterei, der Polizeiposten (früher Gendarmerie), das Landespensionisten- und Pflegeheim, die Zentrale der Caritas-Sozialstation *Urtal*, die Bezirksstelle des Roten Kreuzes, das Gemeindeamt samt Standesamt, das Büro der Kleinregion *Herz Mostviertel*, mehrere Lehrpfade, das Freibad, das Carl-Zeller-Museum, das Altstoffsammelzentrum, die Musikschule, das Postamt sowie drei weitere Geldinstitute. Die großzügige Carl-Zeller-Halle bietet Platz für größere Veranstaltungen, zahlreiche Gasthäuser in allen Ortsteilen sorgen für das leibliche und auch kulturelle Wohl der Bewohner.

Aufgelöst wurden die Bezirksbauernkammer (2001) und das Bezirksgericht (2002). Neu hinzugekommen sind ein Ärztezentrum sowie das Eltern-Kind-Zentrum *Struwelpeter*, das sich überregionaler Beliebtheit erfreut. Weiters trägt das breite Angebot an diversen Sportplätzen in allen Ortsteilen zur Gesundheit der Bewohner bei. Gemeinsam mit den Ärzten und dem breiten Schulangebot ist bestens für Jung und Alt gesorgt. Nachdem in den letzten Jahrzehnten die Gebäude der Volksschulen, der Hauptschule sowie der Polytechnischen Schule saniert worden sind, erfolgte 2009/10 die großzügige Erweiterung des Kindergartens im Markt St. Peter.

In der Gemeinde wohnen derzeit ca. 5.000 Einwohner auf einer Fläche von ca. 60 km<sup>2</sup>, verteilt auf die sechs Ortsteile St. Peter-Markt und Dorf, St. Johann/Engstetten, St. Michael/Bruckbach, Kürnberg und Hohenreith. Der Markt ist von einer dichten Siedlungsstruktur rund um den planmäßig angelegten Marktplatz gekennzeichnet. Im Dorf und in den anderen Katastralgemeinden dominiert bis auf die Ortskerne (rund um die Kirchen) eine lockere Bebauung mit zahlreichen stolzen Vierkanthöfen, die noch von vielen – für das Mostviertel typische – Obstbäumen umgeben sind.

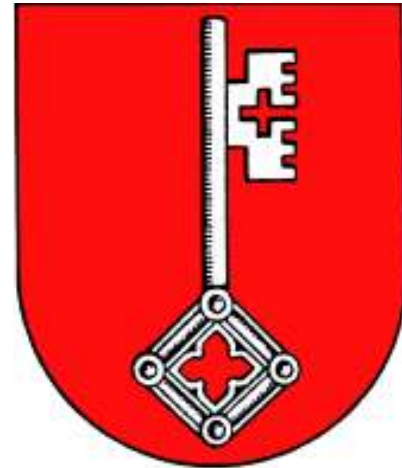
Das gesamte Gemeindegebiet wird von vier Pfarren seelsorglich betreut, von denen St. Michael und St. Johann dem Stift Seitenstetten inkorporiert sind, St. Peter selbst und Kürnberg (hl. Jakobus) hingegen immer Weltpriesterpfarren waren. Kürnberg wird von Ertl mitbetreut, die anderen Pfarren haben noch einen eigenen Seelsorger.

Zur 1930 neu errichteten Pfarre Ertl kamen auch Teile von St. Michael und Dorf St. Peter hinzu. Bereits 1922 war aus Teilen von St. Michael/Bruckbach, Dorf St. Peter und Konradsheim die neue Gemeinde Ertl hervorgegangen.

Das Gemeindegebiet befindet sich an der Bundesstraße 122 zwischen den Städten Amstetten, Waid-

hofen/Ybbs und Steyr, wohin viele Berufstätige täglich pendeln. Seit 1858 gibt es einen Bahnhof, um den sich mit der Zeit eine Siedlung samt Geschäften entwickelt hat.

Nachbargemeinden sind Weistrach, Haag, Wolfsbach, Seitenstetten, Ertl und Behamberg. Im Süden bildet der Ramingbach eine längere Grenze zu Oberösterreich, wo sich die Nachbargemeinden Maria Neustift und St. Ulrich/Steyr befinden.



Marktwappen seit 1574

### Herkunft des Namens

Bereits 2000 v. Chr. (Jungsteinzeit) befand sich eine Siedlung im heutigen Gemeindegebiet, wo sich auch die Kelten aufgehalten haben. Funde aus dieser Zeit belegen dies. Der Ortsname *St. Peter in der Au* besteht aus zwei Teilen. Der ältere davon ist die heutige Zusatzbezeichnung *Au* (= Augia, Auwe, Owe).

Nach der Pfarrgründung (um 1200) erhielt der Ort den heutigen Namen *St. Peter in der Au* (in älteren Urkunden bzw. in den Matriken liest man öfters den Zusatz „ad Santum Petrum in augia“).

Der Name *Url* wird 863 erstmals urkundlich erwähnt. Später erfolgte die Besiedelung des Urtales durch die Herren von Url, die seit 1120 nachweisbar sind.

Nachdem diese ihren Sitz vom inneren Urtal nach St. Peter/Au verlegt hatten, wurde die erste Siedlung im heutigen Bachviertel auf einer Niederterrasse der Url errichtet.

Der heutige Urflus ist nur mehr ein kümmerlicher Rest eines früher viel breiteren Fluss- und Ausystems. Noch heute gibt es zahlreiche Flur- und Hausnamen, die daran erinnern, dass hier einst ein größeres Auegebiet war. So tragen große Gehöfte bzw. Mühlen entlang der Url die Namen *Froschau*, *Oberau*, *Unterau*, *Memelau*, *Auerbauer*, *Teufelaumühle* bzw. *Neudaumühle*. Unter den Flurnamen scheinen weiters die Bezeichnungen *Unterau* (Häuser Lagler, Gutmann, Stöffelbauer) oder *Hofau* (Flugplatz) auf. Nachdem die Herren von Url ausgestorben waren, erbten die Lengenbacher deren Besitz. Unter ihrer Führung



wurde der Marktplatz angelegt, das Schloss ausgebaut sowie die Pfarre St. Peter/Au gegründet. Die Grundlagen der heutigen Baustruktur reichen also bis ins 13. Jahrhundert zurück.

Im Gegensatz zur Erstsiedlung stehen Kirche und Schloss am Rand einer höheren Flussterrasse, geschützt vor Hochwässern.



Der Marktturm mit Aufschrift „Löschgeräte“ (um 1930)

#### Wappen und Turm – Insignien des Marktes

Das Wappen, das am 4. September 1574 von Kaiser Maximilian II. verliehen worden ist, zeigt einen silbernen Schlüssel (in gotischer Form) in einem roten Schild. Es erinnert an den Patron des Ortes, den hl. Petrus, dem Jesus die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut hat.

Als sichtbares Symbol der Marktwürde befindet sich am unteren Ende des Marktplatzes der Marktturm mit dem Marktwappen und einem alten Uhrwerk. Türme waren immer wichtige Insignien eines Ortes, man denke u.a. an die Stadttürme von Waidhofen/Ybbs oder Enns. Berühmt sind auch die *Geschlechtertürme*: je höher ein Turm war, umso bedeutender war die Patrizierfamilie (vgl. San Gimignano in Italien oder Regensburg in Bayern).

Das Haus samt Turm gehörte Mitte des 19. Jahrhunderts der bedeutenden Färberfamilie Oberleitner (Bachviertel), bis nach 1870 befand sich im Raum unterhalb des Turmes die Fleischbank des Fleischhauers Nagl. Danach wurde der Raum zur Verwahrung von Feuerwehr-Utensilien (Zeughaus) verwendet. Noch bis nach 1930 konnte man die Aufschrift „Löschgeräte“ vorfinden. Auch Obst wurde dort von Händlerinnen zum Kauf angeboten.

Der Turm war laut Dürer bis in die 1860-er Jahre viel höher, denn auf dem „Mauerwerk befand sich noch ein mit Schindeln eingedecktes Holzgerüst mit ziemlich zierlicher Form“, wie er in seiner Chronik schreibt. Dieser Aufbau fiel einem Blitzeinschlag zum Opfer. Seither hat der Turm ein Blechdach und einen Zeiger der vier Weltgegenden, gefertigt von Anton Schachner.

Der Marktplatz, Zentrum des Ortes, liegt auf einer Seehöhe von 350 m. In 800 Jahren hat dieser Platz viele freudige, aber auch tragische Ereignisse erlebt, über die es noch zu berichten gilt. Man denke hier u.a. an die regelmäßigen Kirtage, an Festzüge, Ausmärsche, Begräbnisse etc.

Die Erhebung zum Markt ist historisch nicht eindeutig gesichert. Mehrere Jahre kommen in Frage: 1217 wird ein Richter erwähnt, der wohl nur in einem Markt amtieren wird. Um 1235 wird St. Peter in einem Babenberger-Urbar erwähnt, in dem wiederum von „forum“ und „iudicium“ (Markt und Gericht) die Rede ist.

Die im Jahre 1936 veranstaltete sog. „600-Jahrfeier“ weist auf das Jahr 1336 hin, das aber als Datum für die Markterhebung nicht in Frage kommt. Jedenfalls ist St. Peter/Au über 800 Jahre hindurch ein Markt, mit allen Privilegien und Aufgaben, die dazu gehören.

1606 verfasste Wilhelm Seemann von Mangern eine 50 Paragraphen umfassende Marktordnung. Als Grundherr war er u.a. verantwortlich für Rechtsstreitigkeiten, Steuerangelegenheiten, die Führung eines Grundbuches, die Aushebung von Rekruten, die Erhaltung der Kirche von St. Peter. Ihm standen sog. *Pfleger* zur Seite, die sich um die Verwaltungsaufgaben (oft in sehr strenger Art und Weise) kümmerten.



Der Marktturm (ca. 1990)

#### Quellen

Schweickhardt, Friedrich: *Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, Neunter Band, Wien 1837.*

Dürer-Chronik (1925)

Hansmann-Chronik (1994)

## Bedeutende Kupferstiche von St. Peter in der Au

Mag. Daniel Brandstetter



„Herrschaft und Marcktflecken S. Peter in der Aw“ (Matthäus Merian, 1649), kolorierter Kupferstich

### Der Merian-Stich von 1649

Der Stich von Matthäus Merian dem Älteren (1593-1650) erschien 1649 in Frankfurt in seinem Werk *Topographia Provinciarum Austriacarum*. Es ist die älteste Darstellung des Ortes. Der Titel „*Herrschaft und Marcktflecken S. Peter in der Aw*“ beinhaltet bereits die beiden wichtigen Begriffe *Herrschaft* und *Markt*.

In der Mitte des Sticks sieht man den rechteckigen Marktplatz mit zwei Brunnen. Von dort mussten sich die meisten Marktbewohner bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Wasser holen. Erst später erhielten die Häuser eigene Brunnen, wie Dürrer in seiner Chronik (Nr. 27) schreibt. Dieser zentrale Platz bildet neben dem Schloss und der Kirche, die aufgrund ihrer Höhe deutlich herausragen, die Keimzelle des heutigen Ortes. Entstanden ist dieser regelmäßig angelegte Platz an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Durch die geschlossene Bauweise war er vor Einfällen und Angriffen geschützt. Die Häuser reihen sich aneinander, häufig sind sie auch zusammengebaut, der Garten bzw. die Landwirtschaft schloss sich dahinter an.

Bis heute blieb dieser Platz über mehrere Jahrhunderte nahezu unverändert. Vielen Generationen diente er als Handelsplatz, für Märkte und Kundgebungen, für freudige und traurige Feiern.

Die ersten Gebäude des Ortes waren der Haghof, das Schloss und die Kirche. Als Verbindung zwischen diesen beiden wurde der regelmäßige Marktplatz angelegt. Die Häuser am Marktplatz waren ursprünglich

ebenerdig und aus Holz gebaut. Später wurden sie aus Stein neu errichtet und im 19./20. Jahrhundert aufgestockt (wie auch die meisten Vierkanter im Umland).

Links befinden sich heute 13 Häuser (Dr. Groiss, Muss, Ott, Sparkasse, Nachbagauer, Hirsch-Schaller, Zeller-Haus, Kolndorffer, Hofstätter, Reifberger, Schönlechner, Ellinger, Bittner), rechts sind es zehn Häuser (Hirsch, Schoißengeyr, ehem. Grasserbauer, Haiden, Wimmer, Geyer, Dürrer, Kammerhofer, Haghof, Strin-ADEG-Markt).

Am unteren Ende des Marktplatzes steht der herausragende Marktturm (Haus Karner, bereits Amstettner Straße) mit dem bei Ignaz Dürrer beschriebenen Zwiebelhelm. Dieser Turm dürfte wohl zur Zeit der Markterhebung erbaut worden sein oder zu einem späteren Jubiläum. Links daneben kann man auch am Werthgarner-Haus (Dr. Groß) einen runden Turm erkennen. Links davon ist auch bereits das Kloster in seiner heutigen Form (zwei Teile mit Mittelportal) erkennbar.

Im oberen Bereich geht der Marktplatz heute direkt in den Vogelhändlerplatz über. Bis 1958 (vgl. Stich) standen vor dem Haghof das Haus des Oberstraßenmeisters und Bürgermeisters Franz Hochleitner sowie dahinter das Haus des Bindermeisters Rinner (auch „Froschlocka-Binder“ genannt, da es rund herum sehr feucht war). Beide Häuser wurden abgerissen, wodurch der Marktplatz nach oben hin geöffnet wurde. Eine enge Durchfahrt wie im unteren Teil wurde da-



durch vermieden, weiters kam der Haghof besser zur Geltung. Da die beiden dem Haghof sehr nahe standen (vgl. Stich) und mit diesem durch kleine Mauerstücke verbunden waren, gehörten sie vielleicht einst zum Haghof dazu und waren Teil der Befestigung.

Der Haghof hat im Stich noch zwei runde Türme mit Zwiebelhauben, von denen heute nur mehr einer existiert. Zwischen diesen beiden Türmen war vielleicht auch einmal der Haupteingang. Rechts dahinter befand sich der Meierhof des Haghofes, der in einer U-Form den Haghof umgab. Man bedenke, dass die Form der Vierkanter in unserer Gegend u.a. von den Meierhöfen großer Herrschaften bzw. Klöstern (vgl. Seitenstetten oder Kremsmünster) herrührt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Meierhof vom Haghof getrennt und ausgebaut. Daraus hat sich das Haus der Fleischhauerei Gerstmayr bzw. des ehem. Gemeindeamtes entwickelt. Der Baumbestand, der im Stich hinter dem Meierhof dargestellt ist, bestand bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Dann wurde er abgeholzt und es entstanden der Graf-Ségur-Platz sowie die heutige Schlossallee, deren Name an den alten Baumbestand erinnert. Zusammen mit den umliegenden Gebäuden bildete der Haghof samt seinen beiden Türmen einst ein ansehnliches Anwesen. Als Befestigung diente ein Palisadenzaun (rechts oben).

Abseits vom Zentrum lagen der Pfarrhof, das Spital (= Armenhaus, heute Pensionistenheim) und der Friedhof („Gottesacker“, seit 1593 dort). Zwischen Friedhof und Markthäusern befand sich ein großer Graben (vgl. Stich, heute Verbindungsstraße zwischen Gasthaus Ellinger und Friedhof). Laut Dürrer (Nr. 38) war dieser Graben tief und es ging eine gemauerte Brücke darüber.

Dass der Friedhof außerhalb des Siedlungsgebietes lag, leuchtet ein. Unklar bleibt, warum sich der alte Pfarrhof so weit weg vom Zentrum und somit auch außerhalb des Befestigungsbereiches befand (vgl. auch in Wolfsbach oder Weistrach). Normalerweise bildeten Kirche, Schule (= Mesnerhaus) und Pfarrhof ein geschlossenes Ensemble.

Das Schloss und die Kirche bilden (vgl. Stich) gleichsam ein Pendant zum Marktplatz. Die Kirche ist von einer Wehrmauer umgeben. Durch ein Tor beim Mesnerhaus gelangte man zur Kirche. Die Vorhalle und die heutige Turmhaube sind Ergänzungen des 18. Jahrhunderts. Somit stellt der Stich die Kirche in ihrer gotischen Grundsubstanz dar. Hingegen hat der Schlossturm eine prächtige Zwiebelhaube, die es heute nicht mehr gibt. Das Schloss ist umgeben von einem Wassergraben, unterhalb befinden sich zwei Teiche.

Im unteren Bildteil ist ein Fluss eingezeichnet („Budl-Fluß“), der wahrscheinlich nicht der Url, sondern eher einem Mühlbach entspricht. Neben und zum Teil auf dem Fluss sind Waschlütten eingezeichnet.

Links oben hat Merian mit den Bäumen das heutige Burgholz angedeutet, das den Marktbürgern zur Verfügung gestellt worden ist (vgl. *Kommune*). Das Gebäude davor bezeichnet Schwetter (S. 37) als „Holzhäusel“.

## Historisches Umfeld

Als Matthäus Merian diesen Stich 1649 anfertigte, war der Dreißigjährige Krieg gerade zu Ende gegangen. Durch den Westfälischen Frieden kehrte wieder Ruhe ein. Mit der beginnenden Barockzeit und der Gegenreformation begann eine rege Bautätigkeit. Schon bald standen die Türken vor Wien.

In St. Peter/Au war 1628 die Reformation zu Ende gegangen. Die Kirche wurde „gereinigt“ und neu geweiht. Der erste (wieder) katholische Pfarrer Johann Strauß begann mit der Führung der Matriken.

Schloss und Herrschaft von St. Peter waren um 1650 im Besitz der Grafen von Herberstein, die es 1682 an die Grafen von Windischgrätz verkauften.

Das Schloss war damals schon ein einheitlicher vierflügeliger Bau mit repräsentativem Eingangsbereich und mehrseitigen Arkadengängen im Innenhof. Heute nicht mehr erhalten sind der hohe Zwiebelhelm des Burgfriedes (heute Zinnenkranz), die Scharwachtürmchen und die runden Zwingertürmchen. Ansonsten hat das Schloss noch heute die Gestalt, die man auf den Kupferstichen von Merian und Vischer vorfindet. Der heutige Rest des Wassergrabens gibt einen lebendigen Eindruck von der einstigen Wasserburg.

Nachdem das Schloss samt Park über viele Jahrzehnte mehr oder weniger unzugänglich war, vermittelt es heute – befreit von Zäunen, Hecken und Mauern – einen offenen und repräsentativen Eindruck.

Die Errichtung des Gemeindeamtes, der Schaltzentrale der Großgemeinde, und die Verwendung als kulturelles Veranstaltungszentrum soll das Schloss der Bevölkerung nun öffnen und näher bringen. Das Ensemble aus Schloss, Park und Kirche soll sich zu einem Identifikationssymbol der Großgemeinde entwickeln – „*Einst Herrschaftssitz, nun Haus für alle*“.



Matthäus Merian d. Ä.

## Biographie des Künstlers

Matthäus Merian der Ältere wurde 1593 in Basel geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums lernte er in Zürich das Zeichnen, Kupferstechen und Radieren.



Danach arbeitete er in Straßburg, Nancy und Paris. Er zog nach Frankfurt, wo er 1626 das Bürgerrecht erhielt. Dort entstanden seine bedeutendsten Werke. Unter mehreren Serienwerken sind die 1642 bis 1688 in 30 Bänden erschienenen Topographien Europas das wichtigste und gewaltigste Werk dieser Art. Die Texte

verfasste der in Ulm lebende Historiker Martin Zeiller, der für Merian nicht nur Autor, sondern auch Ideenspender war. An den 2142 Kupferstichansichten und 42 Karten arbeiteten zahlreiche Gehilfen seines Unternehmens. Merian starb 1650 in der Nähe von Wiesbaden und wurde in Frankfurt beerdigt.



„Sanct Peter in der Av“ (Georg Matthäus Vischer, 1672), kolorierter Kupferstich

### Der Vischer-Stich von 1672

Der Kupferstich „Sanct Peter in der Av“ von Georg Matthäus Vischer zeigt schwerpunktmäßig Schloss und Kirche von St. Peter/Au, wie sie auch im Merian-Stich, jedoch kleiner, zu sehen sind. Zwischen den beiden Stichen liegen 23 Jahre, in denen es aber keine nennenswerten sichtbaren Veränderungen gegeben hat. Der Gebäudeteil des Schlosses, an den der Übergang zur Kirche anschließt, kommt bei Vischer deutlicher heraus. Das Schloss ist nun mit einer Mauer umgeben. Kirche und Schloss bilden ein stolzes Ensemble.

Er verwendete die zu seiner Zeit modernsten Vermessungsgeräte und bereiste selbst das ganze Land. Sein Sachverstand bei Grenzziehungen und Grenzstreitigkeiten fand ungeteilte Anerkennung und seine Expertisen waren überaus geschätzt. Er starb 1696 in Linz.

### Biographie des Künstlers

Georg Matthäus Vischer wurde 1628 im Tiroler Ort Wenn geboren. Er wurde Priester, Geograph, Kartograph und Vermesser.

Im Auftrag der Stände erstellte er Landkarten, zeichnete Burgen, Schlösser, Klöster und Städte im Raum Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Mähren und Ungarn. 1672 schuf er mit seinem Atlas *Topographica Archiducatus austriacae inferioris* in hunderten Stichen, Karten und Vermessungsdaten einen Überblick über Niederösterreichs Burgen.



Georg Matthäus Vischer



## St. Peter in der Au.

„St. Peter in der Au“ (Johann N. Geiger nach einer Zeichnung von J. Wett, 1837), Kupferstich

### Der Geiger-Stich von 1837

Dieser Kupferstich, der 1837 nach einer Zeichnung entstanden ist, gibt wichtige Rückschlüsse auf die bauliche Veränderung der wichtigsten Gebäude von St. Peter/Au. Seit dem Vischer-Stich von 1672 hat sich einiges verändert. Der Schlossturm ist nicht mehr so hoch, wie er in den Stichen von Merian und Vischer dargestellt ist. Die Turmspitze weist nun eine andere Form auf, Der Kirchturm hingegen trägt die noch heute bestehende barocke Zwiebelhaube. Der Haghof am rechten Bildrand hat nur mehr einen Turm.

Im linken Bildteil hat der Künstler die Siedlung im Bachviertel dargestellt, zwischen Schloss und Haghof die Häuser des Marktplatzes. Im Hintergrund steht am Berg die Kirche von St. Michael. Im Vordergrund hat der Künstler in romantischer Manier verschiedene Gewächse, Tiere und Personen dargestellt.

### Biographie des Künstlers

Johann Nepomuk Geiger wurde 1805 in Wien als Sohn einer Bildhauerfamilie geboren. Er studierte an der Wiener Akademie, wo er ab 1849 selbst Professor war. Er fertigte u.a. Bilder für Gedichtbände von Franz

Grillparzer und Adalbert Stifter sowie Lithographien zur österreichischen Geschichte an. Zu seinen Schülern zählten u.a. Kaiser Franz Josef und Erzherzog Ferdinand Maximilian. Geiger starb 1880 in Wien.



Johann Nepomuk Geiger

### Quellen

Schweickhardt, Friedrich: *Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, Neunter Band*, Wien 1837.  
Schwetter, Anton: *Heimatkunde der k.k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Geographisch-statistisches Handbuch, Band 2 (2. Aufl.)*, Korneuburg 1884.  
Dürer-Chronik (1925)  
Hansmann-Chronik (1994)  
Katalog zur Landesausstellung (2007)  
Wikipedia